

Empörung der 500,000 Katholiken in Württemberg. Auf höchsten Befehl wurde der Brief sofort in dem schwäbischen Merkur abgedruckt. In der Kammer der Abgeordneten wurde darüber verhandelt und die gesammte Kammer, insbesondere aber die katholischen Mitglieder sprechen laut ihre Entzündung über diese teuflische Ausgeburt einer im Finstern schleichenden Partei, die nur Unzufriedenheit und Zwietracht erregen wolle, aus. Selbst der Bischof von Rottenburg tabelte das Nachwerk, dessen Verfasser wohl kaum zu bezweifeln ist. Unterschrieben ist es der alte vom Berge. In München ist es das Tagesgespräch.

**L o g o g r a p h.**

Mit B geb' ich oft Linderung den Wunden,  
Oft brauchen Kinder mich bei frohem Spiel.  
Mit L hat Mancher süße Ruh gefunden  
In meinem Schatten nach erreichtem Ziel.  
Wo ich mit L, da bin mit K ich auch:  
Der Färber macht, der Arzt von mir Gebrauch.

Revier Weissach. Dienstag den 5. Juli, Morgens 8 Uhr, kommt zum Verkauf in dem Staatswald Holzlinge bei Bruch, in 29 Nummern, 1/2 Klafter eichene Wertholzschleiter, 25 1/2 Klafter eichene Scheiter, 2 Klafter eichene Prügel und 100 eichene Wellen; die Zusammenkunft ist in Bruch. Die Schultheißenämter haben dieß öffentlich bekannt zu machen.

Revierförster  
Seiß.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 25. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	—	5	39	5	18
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	28	6	59	6	40
„ Gersten . . .	7	30	7	22	7	—
„ Haber . . .	5	12	4	57	4	40

B a d n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Westhold.

**Badnang.**

Naturalien-Preise vom 28. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	15	44	15	28
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	30	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	8	48	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	—	4	30	—	—
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch . . . . .	7 kr.
„ Kuhfleisch . . . . .	5 —
„ Kalbfleisch . . . . .	6 —
„ Schweinefleisch . . . . .	8 —
„ Schweinefleisch abgezogen . . . . .	7 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	—

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 25. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	2	—	1	48	1	40
„ Gemischt . . . . .	1	—	—	55	—	50
„ Korn . . . . .	—	55	—	49	—	44
„ Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . . . 11 kr.  
Ein Kreuzer-Weck . . . . . 6 Loth — Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 53.

Dienstag den 5. Juli

1842.

(Schluß.)

Einstweilen hatte aber die Schlacht bei Waterloo über die Krone Napoleons und die Zukunft Europas entschieden. Demnach trat das dritte Armeecorps, nachdem es bis zum 5. Juli vor Strassburg Stellung genommen hatte, seinen Marsch in das Innere Frankreichs an. In Alarmonit trennte sich die österreichische Division vom Armeecorps, nur die Husaren unter Graf Rinzki blieben.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. Gestern ist der Preis von 8 Pfund Kernenbrod auf 26 kr. erhöht, das Gewicht eines Kreuzerweckens auf 6 Loth bestimmt, und der Preis des Rindfleisches von 7 auf 6 kr. herabgesetzt worden.

Den 2. Juli 1842.

Oberamt.  
Stodmayer.

Badnang. Regina Magdalena Braun von Murrhardt wandert nach Ketsch im Großherzogthum Baden aus, und hat die gesetzliche Bürgerschaft geleistet.

Den 2. Juli 1842.

Oberamt.  
Stodmayer.

Verfügung des Ministerium des Innern, betreffend die Einhaltung der bei einem Wuthfalle angelegten Hundesperre.

Die in dem §. 12 der Beilage 1 zu der Ministerialverfügung vom 10. September 1841, betreffend den Schutz des Publikums gegen die Gefährdung durch Hunde, enthaltene Bestimmung, wonach während der polizeilich verfügten Einsperrung sämtlicher Hunde eines Orts nicht verwehrt

ist, Hunde mit Maulkörben und an der Leine auf der Straße zu führen, ist nach eingekommenen Anzeigen nicht selten dazu mißbraucht worden, einzelne Hunde in andere Orte, wo eine Hunde-Einsperrung nicht angeordnet war, zu bringen.

Da der Zweck der Hunde-Einsperrung hiedurch wesentlich beeinträchtigt wird, und für die öffentliche Sicherheit daraus leicht große Gefahr erwachsen kann, so wird hiemit verfügt, daß während der Dauer einer polizeilich verfügten Hunde-Einsperrung jede Begbringung eines Hundes aus einem gesperrten Orte verboten, und jede Uebertretung dieses Verbots mit einer nach dem Grade der Verschuldung zu bemessenden Ungehorsamsstrafe zu belegen ist.

Stuttgart den 18. Juni 1842.

Schlager.

Badnang. [Aufforderung zur Anzeige der Hunde.] Sämtliche hiesige Einwohner haben ihre besitzende Hunde nächsten Mittwoch auf dem Rathhaus anzuzeigen. Hierbei wird unter Hinweisung auf die Verordnung vom 18. Juli 1824 Folgendes zur Nachachtung bemerkt:

Der Besteuerung unterliegen alle über 3 Monate alte Hunde, und es entscheidet der Besitzstand vom 1. Juli für die Besteuerung. Wer nach dem 1. Juli einen Hund erwirbt,

hat solchen binnen 14 Tagen ebenfalls anzuzeigen, und von dem nächsten Quartal an die Abgabe zu entrichten; wer die eine oder die andere Anzeige unterläßt, verfällt in die gesetzlich vorgeschriebene Strafe.

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

**B a k n a n g.** In dem Oberamtsgerichtsgebäude dahier werden

Samstag den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr, 2 Stücke schwarzes Halbtuch von 19 und 18 3/4 Ellen gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 1. Juli 1842.

Oberamtsrichter  
B ö k l e n.

**K i e l i n g s h a u s e n.** [Frucht-Verkauf.] Bei der Gemeinde- und Stiftungspflege dahier werden bis Montag den 11. Juli, Morgens 9 Uhr, circa 15 Scheffel Dinkel und 16 Scheffel Haber gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, wozu sich die Liebhaber auf hiesigem Rathhaus einfinden wollen.

Den 1. Juli 1842.

Schultheiß W i l d e r m u t h.

**Privat-Anzeigen.**

**B a d n a n g.** [Mobilier-Versicherungssache.] Unter der Voraussetzung, daß auch den verehrlichen Bewohnern von Badnang und der Umgegend die vielen Aufsätze nicht entgangen seyen, welche neuerer Zeit in Beziehung auf Mobilier-Versicherungsgesellschaften in öffentlichen Blättern erschienen sind, und wodurch unter Andern auf's Klarste nachgewiesen worden ist, daß die Feuer-Versicherungs-Anstalt der Baierschen Hypotheken- und Wechselbank vor vielen, rücksichtlich der Solidität und Billigkeit den Vorzug verdiene, bitte ich wiederholt, mich, als den Bezirksagenten derselben, mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Den 1. Juli 1842.

Löwenwirth S o r g.

**Badnang.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er sich hier als Buchbindermeister etablirt habe. Indem er bittet, ihn mit allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten zu beauftragen, giebt er

die Versicherung, daß er das Zutrauen durch solide und elegante Arbeit sowohl, als billige Preise und schnelle Bedienung zu würdigen sich bestreben wird.

Eine reiche Auswahl von Schreibheften, Gesangbüchern, Testamenten, Schulbüchern u. wird die Bedürfnisse seiner geehrten Abnehmer befriedigen.

Jakob Stroh,

Sohn des hiesigen Weißgerbers Stroh, wohnhaft bei Herrn David Uebelmesser am Markt.

**B a d n a n g.** Abgelagerten Rollen-Varinas im Preis von fl. 1. 12 kr. — fl. 2 das Pfund — empfiehlt

Albert K u g l e r.

**B a d n a n g.** [Haus-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein zweistöckiges Wohnhaus, wovon sein Bruder Friedrich Weber die andere Hälfte besitzt, bis Jakobi aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermieten. Liebhaber hierzu wollen sich in gefälliger Balde an ihn selbst wenden und das Nähere vernehmen.

Gottfried W e b e r.

**B a d n a n g.** [Wolle-Verkauf.] Der Unterzeichnete wünscht nach den laufenden Preisen ungefähr 18 Centner sehr schöne und feine Bastardwolle von lauter jungem Goldvieh zu verkaufen, wobei die übrigen Bedingungen dem Wunsche der Käufer noch weiter entsprechen werden.

Den 29. Juni 1842.

Johann Georg P f i z e n m a y e r, wohnhaft in der Schmiedgasse.

**B a d n a n g.** Schuhmacher B ü r n e r verkauft im Rietenauer Weg 1 Morgen Acker mit Haber und Erbsirnen, und in der Kleinklinge 1 Brtl. 3 Rth. mit Waizen.

**S u l z b a c h a. d. M.** Für die demnächst stattfindende Gemeinderathswahl an die Stelle des Kronenwirths H a a ß erlauben wir uns, unsern geehrten Mitbürger

Herrn R o s e n w i r t h B u l,

unsere Mitbürger und Amtsangehörigen angelegentlichst zur Wahl zu empfehlen.

Den 2. Juli 1842.

Folgen 45 Unterschriften.

**G r o ß b o t t w a r.** 1840er Wein, zu 1 fl. 15 kr. per Zmi und zu 18 fl. per Eimer kann täglich abgefaßt werden bei

Verwaltungs-Actuar M ü l l e r.

**O b e r s t e n f e l d.** [Wein feil.] 8 Eimer guter 1840er Wein sind um billigen Preis feil und zu erfragen bei Küfermeister Z i e g l e r alhier.

**Lamentoso an Dienen.**

Hör', o Königin der Haine  
Deines Dieners Klagefang!  
Trostlos keh' ich und beweine  
Deines Reiches Untergang.  
Ach wie tief bist du gefallen!!!  
Waidmannsheil ist bald ein Traum,  
Und von deinen Freuden allen  
Kennt man noch den Schatten kaum.  
Aber dir selbst bezumessen  
Hast du Göttin diese Schmach;  
Aber Keuschheit längst vergessen,  
Kennst du jüngern Buhlern nach!  
Jägerpöbel, — Pfui! mit Haufen  
Schändet trozig dein Panier,  
Und der nied'ern Schaar entlaufen  
Ländelt mancher jetzt mit dir!  
Deinen Lieblich daß zu quälen,  
Bist du traun! an Tücken reich, —  
Und an Launen nicht zu zählen  
Unsere Erdenweibern gleich!  
Feiste Hirsche, stolz von Enden,  
Einer Königsbüchse werth,  
Stürzen oft von Stämperhänden,  
Wir sind Spisser nicht bescheert!  
Lohnst du so die heiße Treue,  
Die ich, Falsche, dir bewies?  
Ha! schon wank' ich und bereue,  
Daß zu laut mein Lied dich pries!  
Und — erweichen diese Klagen  
Auch nicht deinen Eigensinn,  
So werd' ich Lebwohl dir sagen,  
Unankbare Jägerin!  
Will verschrenken Flint' und Büchse,  
Und des Pulvers schönen Rest; —  
Hirsche, Hasen, Rehe, Füchse,  
Feiert dann ein Jubelfest!  
Will mich faul im Lehnstuhl brüsten,  
Forst und Flur nicht wieder seh'n,  
Und, gleich zahmen Journalisten,  
Reck auf Jagd und Wildprät schmähn! —  
M.

**Die Raucher und die Schnupfer.**

(Erwiederung in Form eines offenen Sendschreibens.  
Siehe No. 50 des Murrthalboten.)

Berehrteste Madame Ehrenhold!

In der 50. Nummer des Murrthalboten haben Sie eine harte Rüge gegen die Tabaksschnupfer ausgesprochen.

Daß Sie sehr ungnädig waren, als Sie diese Rüge niederschrieben, haben Sie selbst gefühlt,

weil Sie am Schlusse den Herrn Redacteur um Schutz gegen die Verfolgungen der Ritter von der Dose ersuchen. Ich verfolge Sie nicht, ich ehre die Frauen,

„Sie flüchten und weben  
Himmliche Rosen in's irdische Leben.“

Aber daß ich die Tabaksschnupfer bescheiden und ehrerbietig in Schutz nehme, werden Sie mir gewiß gütigst erlauben.

Ich gebe Ihnen gerne zu, daß das Tabaksschnupfen eine Untugend, und zwar eine große Untugend ist. Da Sie aber eine Parallele zwischen dem Tabakrauchen und Tabaksschnupfen ziehen, und ersteres eben so sehr in Schutz nehmen, als letzteres rügen, so erlauben Sie mir, den Gegenstand ebenfalls vergleichsweise mit Ihnen zu besprechen.

Sie geben zwar zu, daß das Tabakrauchen einen übelriechenden Mund macht, behaupten aber, diesem sey durch Ausspülen gleich abgeholfen. Aber sagen Sie mir, riecht denn ein Zimmer, in welchem geraucht wird, nicht wie eine Wachtstube? Müßten nicht alle, die es betreten, den Gestank mitgenießen? Wie sehen Decke, Tapeten und Vorhänge aus? Fragen Sie doch, wenn Sie es nicht selbst aus Erfahrung wissen, alle Frauen, deren Männer ein Abendcolleg besuchen, ob diese nicht in ihren Kleidern, ja in ihren Haaren, einen Uebelgeruch mit nach Hause bringen, den die liebe Frau beim Nachtessen einzunehmen hat? Und nehmen denn die meisten Tabakraucher die geringste Rücksicht auf Andere? Rauchen sie nicht in den Gasthöfen bei Tische? rauchen sie nicht in der Promenade? rauchen sie nicht gegen das klare Verbot in den Wägen der Eisenbahn? Nehmen sie so viel Rücksicht gegen die Damen, daß sie sie nur um Erlaubniß fragen?

Wenn Alles dieses von dem Tabakrauchen überhaupt gilt, was soll ich erst von den heillosen Stimmstengeln (Cigarren) sagen? Ist diese höllische Erfindung zu etwas Andern gemacht, als um den Rauchern die Augen zu verderben, und Häuser und Wälder anzuzünden?

Womit incommobirt aber der Tabaksschnupfer Andere? In seinem Zimmer ist kein Uebelgeruch; Decke, Tapeten und Vorhänge sehen reinlich aus, er behelligt seine Nachbarn nicht bei Tische, auf der Promenade, auf der Eisenbahn; kurz, seine Untugend berührt Niemand, sobald er nur anständig genug ist, fleißig Wasche zu wechseln, und sich auf allen Plätzen, wo er geseßen, Spuren seines Daseyns hinterläßt.

Gehen wir jetzt zum Kostenpunkt über. Und hier, Berehrteste, verlieren Sie Ihren Prozeß in

allen Instanzen. Fragen Sie selbst alle, welche Tabak rauchen, fragen Sie selbst die, welche die beiden großen Untugenden des Rauchens und Schnupfens verbinden, welche dieser beiden Untugenden die kostspieligere sey? und alle werden übereinstimmen, daß das Rauchen wenigstens zehnmal so viel kostet, als das Schnupfen. Und was den Ankauf der Dosen betrifft, so werden Sie nicht leicht einen Tabakschnupfer finden, der ein Duzend Dosen hätte; und hat er sie, so sind vielleicht zwei darunter von Werth (Gold und Silber behält ja ohnehin seinen innern Werth); aber der Räucher hat wohl 25 Pfeifenköpfe, wovon der geringste 3—4 Gulden, die besten aber eben so viel Carolins kosten. Und die Tabaksbeutel und Cigarrendosen! Ihre Zahl heißt Legion, und diese werden nicht nur gekauft, sondern die Herren Räucher lassen sie sich auch von den Damen schenken, die ihre schönen Hände und ihre edle Zeit damit verthun, und bei manchem Weibchen Eifersucht dadurch erregen.

Ganz anders ist es mit den Schnupfern. Nicht leicht wird eine Dame einem Herrn eine Dose schenken und dadurch die Frau eifersüchtig machen. Aber wohin würden die Regierungen kommen, wenn das Schnupfen abläme? Wenn ein wichtiges Staatsgeschäft abgeschlossen wird, so erhalten die Geschäftsmänner von den Regierungen goldne, mit Brillanten besetzte Dosen. Könnten die Regierungen Pfeifenköpfe, Tabaksbeutel und Cigarrendosen geben? Und wie mancher galante Ehemann hat schon seiner lieben Frau die goldne, mit Brillanten besetzte Dose, die er ja doch nicht tragen kann, zum Geschenk gemacht, damit diese sich dagegen Geschmeide umtausche. Ich nehme die sämmtlichen Herren Goldarbeiter und Juweliere zu Zeugen.

Das Tabakschnupfen soll die Geruchs- und Geschmacksnerven abstumphen. Das Abstumpfen der Geruchsnerve ist Sache des Schnupfers; aber das Abstumpfen der Geschmacksnerven hat selbst Vortheile für die Frau. Wenn der Mann nicht mehr fein schmeckt, so quält er auch die Frau nicht, wenn die Suppe versalzen, oder eine Speise mißlungen ist. Und gewiß ist doch nichts widerwärtiger an einem Mann, als wenn er die Speisen kritisiert.

Daß man durch die Preise schnell Bekanntheit miteinander macht, wenden Sie zum Tadel an. Ich möchte es umgekehrt zum Lob anwenden. Sehen Sie zwei Räucher; sie sitzen stundenlang gegen einander über und blasen den Dampf in die Luft, gerade wie Automaten. Zwei Schnupfer werden durch die Preise bald miteinander bekannt, und führen dann oft

die geistreichsten (mitunter auch nicht geistreiche) Gespräche miteinander. Welches ist schöner?

Sie finden den Genuß des Rauchens merkwürdig, aber doch ätherischer Art. Das Schnupfen ist auch ein merkwürdiger Genuß, aber aromatischer Art. Welches ist besser? Gewiß aromatisch. Ätherisch ist alles, was Geruch in die Luft verbreitet; in der Gärtnerei z. B. sieht und riecht man beim Spazierengehen manche ätherische Gegenstände, aber keine aromatische.

Mit Recht bemerken Sie, daß es bei dem Schnupfer ist, als hätte er keinen eigenen Geist mehr, sondern als müsse Alles (Denken, Arbeiten) durch den bösen Geist des Tabaks geschehen. Aber fragen Sie den Räucher, und er wird Ihnen eingestehen, daß bei ihm der Geist in der Pfeife steckt, und daß er, wenn er denken will, erst dämpfen und sagen muß: Fahre aus, du unsauberer Geist!

Sie behaupten, daß die Frauen, welche Schnupfer und Schnapser haben, doppelt selig seyn müßten in jener Welt, weil sie in dieser ein dreifaches Weh zu tragen gehabt. Allerdings, und wer würde nicht allen Damen die höchste Seligkeit diesseits und jenseits gönnen, die sie in jeder Beziehung verdienen. Aber doppelt selig werden auch die Frauen seyn, welche Räucher zu Männern hatten, denn sie werden des Gestankes der Pfeife überhoben seyn. Doch Wehe, dreifaches Wehe den Männern, welche durch ihr Rauchen hienieden ihre Nebenmenschen incommodirt haben und vielleicht Brandstifter geworden sind. Ihnen folgt ein ewig nagendes Bewußtseyn.

Doch bald hätte ich das Wichtigste vergessen, wie das bei langen Briefen gewöhnlich geht. Sie sagen: Welch' eine Qual, wenn mich mein Geliebter jetzt mit einem Kuß erfreuen will. Aber ich frage Sie, spült Ihr Geliebter, wenn er ein Räucher ist, sich jedesmal den Mund aus, und gurgelt er sich unmittelbar vor dem Kuß? Gewiß nicht; aber der Schnupfer pußt sich gewiß jedesmal vor dem Kuß die Nase.

Doch vergleichen wir uns; ich habe ein verführerisches Gemüth! Wenn ich auch kein Tabakschnupfer wäre, so dürfte ich mich doch nicht unterstehen, Sie auf Ihren schönen Mund zu küssen; erlauben Sie mir also, daß ich unter der Betheuerung, daß ich kein Körnchen Tabak weder in der Nase, noch auf dem Rinn habe, Ihre schöne Hand küsse, und Ihnen dadurch diejenige Verehrung bezeuge, womit ich Zeitlebens verharre

Johann Daniel Prieseur.

**Eine Quäckerrede.**

Jedermann weiß, daß bei den Quäkern in ihren religiösen Zusammenkünften jeder auftreten und predigen darf, über den der Geist kommt. Wie wenig Geist aber dabei manchmal zum Vorschein kommt, wird folgende Leichenrede zeigen, welche bei der Beerdigung eines Quäkers, von einem der „Freunde“ (so nennen sich bekanntlich die Quäcker unter einander) gehalten ward. „Geliebte! Der Geist treibt mich mächtig an, zu sprechen von diesem Nachbar hier vor euch, der von uns geschieden ist. Da ihr ihn alle genau kennt, so ist es angemessen, daß ich euch bekannt mache, wie daß sein Name Georg Schmucl war, und daß er an der Ecke wohnte — ja, an der linken Ecke, wenn man die Nebengasse hinauf geht, die zu des gnädigen Herrn Stalle führt. Der Entschlafene dankt euch für eure Güte, daß ihr mit ihm zur Leiche gegangen seyd, die sein Herz erfreuen muß, ob er gleich wenig davon weiß, was da vorgeht; aber eure Freundlichkeit bleibt deshalb doch dieselbe. Er war ein guter Mann, und sein Vater machte auch schon Bratwürste, und gleicherweise machte auch er Bratwürste; und wahrlich ich könnte hier ein Wörtchen reden von den guten Bratwürsten, die er machte, aber Nachbar Lobiesen ist hier, der ebenfalls Bratwürste macht, und deshalb will ich nichts weiter sagen. Ihr habt gehört, daß der Mensch ist wie Heu, und alles Fleisch ist wie Heu, aber glaubet das nicht, denn so verhält sich's noch lange nicht. Der Mensch ist gemacht aus Haut und Fleisch, aus Eingeweiden und Gedärmen, und wenn er stirbt, so wird er zu Staub, und dann zu Asche, und dann zu Moder, und dann verzehren ihn die Würmer — und von Nachbar Schmucl werden sie manches gute Frühstück machen, denn er war ein feister Mann, ja, er war ein schrecklich feister Mann; woraus ihr Mäßigkeit lernen möget und dgl. Wir sind heute gegangen und gehen morgen — der früher und der später — und mancher wird dem folgen, der unter allen zuletzt geht. Seht ihr das Haus dort mit den neu angestrichenen Schiebsfenstern und der grünen Thüre? Dort habe ich mit Nachbar Schmucl manches Glas Bier getrunken; aber er ist heimgegangen und ich bin hier — und ich kann meinen Spaß noch machen, ihm aber ist der Mund verschlossen — woraus ihr drei große Wahrheiten lernen könnet: zuerst, wenn ich vor ihm gestorben wäre, so würde ich nicht bei seiner Leiche gesprochen haben; zum andern, daß, was Gott fügt, in den Händen der Menschen ist; und drittens, daß die Dinge gewöhnlich so ausfallen, wie sie sich begeben. Unser Freund Schmucl starb vor der

Zeit; aber wir sind ja nicht auf der Welt, um all unser Lebenlang darin zu bleiben; so verleihe uns Gott die Gnade, es auszuführen, und wir wollen nach Hause eilen, ehe der Regen kommt; denn ich fühle ihn schon sehr dick herunterfallen. Amen.“

**Ueber die Anzucht neuer Kartoffelsorten aus Samen.**

Ueber dieses Mittel zur Gewinnung guter Erndten gesunder Kartoffeln sagt Hr. Fühle in der Allg. landw. Monatschrift Folgendes:

Nach der Anordnung des Hrn. Direktors Pabst in Eldena werden jährlich die reifen Beeren von verschiedenen Kartoffelsorten gesammelt, mit dem Stiele zusammengebunden, und an einem freien luftigen Ort zur Nachreise aufgehängt. Anfangs Mai wird die Ausfaat in Reihen auf gut gegrabenen, nicht gedüngten Beeten bewerkstelligt, flach untergeharbt, in der Folge von Unkraut rein gehalten und, falls sie zu dicht steht, verzogen. Die Knollen erreichen so behandelt oft schon im ersten Jahre die Größe eines Eies, viele davon bleiben jedoch kleiner; im Herbst werden sie ausgenommen, sortirt und im Keller, in Sand eingeschichtet, überwintert. Die Kultur in den folgenden Jahren beschränkt sich dann auf regelmäßiges Reinhaltend der Sorten, nicht zu enges Auspflanzen u. Der Ertrag einer so behandelten, aus Samen erzogenen Kartoffel ist außerordentlich. Es wurden hier im zweiten Jahre von einer Staube über eine Meße (mehr als 1/2 Bierling württemb.) gesunder, äußerst wohlschmeckender Knollen geerntet. Durch solche Verjüngung, die der Landwirth mit Leichtigkeit machen kann und machen muß, wenn es ihm daran liegt, den krankhaften Mißbildungen vorzubeugen, wird man immer in den Stand gesetzt seyn, sich gute, gesunde Sorten heranzuziehen.“

Da in diesen Bemerkungen über die Art, wie man den Kartoffelsamen aus den Beeren befreit, nichts Näheres angegeben wird, so verdient noch bemerkt zu werden, daß man dazu nur nöthig hat, die Samenäpfel trocken werden zu lassen und dann zu zerreiben, welches Verfahren vor dem Auswaschen des Samens den Vorzug verdient.

(Landwirthsch. B.-Bl.)

**Untrügliches Mittel gegen die Bremsen der Pferde und Schafe.**

Jedem Freunde der Thiere muß es willkommen seyn, ein Mittel kennen zu lernen, das sich

gegen die Bremsen, diese große Plage unserer besten Hausthiere, höchst wirksam erweist. Es ist selten, und vielleicht in einer langen Reihe von Jahren bei uns nicht erlebt worden, daß eine solche große Menge Bremsen im Freien umherschwärmt, als man diesen Sommer wahrnimmt. Das Mittel nun, das unfehlbar Bremsen und auch noch anderes Ungeziefer von Pferden dem Rindvieh, den Schafen abhält, ist das schwarze Steindöl, dieses den Leuten sonst wohlbekannte Mittel gegen Frostbeulen. Man streicht davon mehrere Tropfen auf das Geschirr der Pferde, auf die Hörner des Rindviehes, zumal dessen, so zum Zuge benützt wird, oder auf die Wolle der Schafe, wo sie am dichtesten ist, und man kann sicher seyn, daß durch den balsamisch harzigen Geruch dieses Oeles, der den Bremsen vorzüglich zuwider ist, diese lästigen Thiere verschucht werden. Nur trachte man, dasselbe ächt zu bekommen, und kein Besizer der sogenannten Hausthiere, dem anders nicht alles Gefühl erstorben ist, wird diese kleine Ausgabe scheuen, um das genannte Ungeziefer fern zu halten.

### Mannichfaltigkeiten.

— Die Liste schrecklicher Unglücksfälle scheint kein Ende nehmen zu wollen. Ein neues Unglück wird aus Baucouleur gemeldet. Die Arbeiter am Canal von Raubeuges hatten am 6. Juni die Unvorsichtigkeit, in einem unterirdischen Gange Feuer anzuzünden, welches die breiteren Wände erfasste und durch deren Trockenheit und vielleicht auch durch das Vorhandenseyn von brennbarem Gas sogleich um sich griff. Ungeachtet schnell herbeigekommener Hülfe, erstickten 8 Arbeiter; 6 waren schon todt, als sie herausgezogen wurden, und 5 andere so sehr angegriffen, daß ihrer 2 schon in der folgenden Nacht verschied. Der Unternehmer Rathé entwickelte bei dieser Gelegenheit einen bewundernswürthen Muth: sechsmal stieg er in den tödtlichen Abgrund, und kam jedesmal mit einer Leiche, oder einem Sterbenden wieder heraus. Ein gemeinsames Grab wird die armen Unglücklichen, meist Fremde, aufnehmen.

— Wenn's Glück gut ist, wird der 42er den 34er an Geist und Milde noch übertreffen, wenigstens ihm nicht nachstehen. Die Weinberge am Rhein und Main stehen über Erwarten gut und versprechen eine reichliche Bese.

— Auf dem Wollmarkt zu Berlin waren 80,000 Centner vorrätzig, wovon in kurzer Zeit der dritte Theil verkauft wurde. Auch hier waren die Preise niedriger, als im vorigen Jahr, und zwar um 3

bis 12 1/2 Thlr. für den Centner. Am wenigsten traf diese Preis-Erniedrigung die ordinäre und Mittelwolle.

— Unter dem irländischen Volk steigt die Aufregung und Hungersnoth mit jedem Tag, so daß in mehreren Ortschaften weder Gesetz noch Eigenthum mehr respectirt wird. In der Stadt Galway hat sich das Volk zusammengerottet, Keller und Vorrathskammern mit Gewalt erbrochen, und sich der Kartoffeln und anderer Vorräthe bemächtigt. Das Militär, das ausrückte, war zu schwach, dem zügellosen Haufen Widerstand zu leisten, und mußte sich in die Kaserne zurückziehen.

— (London, 27. Juni.) Die wegen der im Lande, besonders im Norden herrschenden Noth in London befindliche Deputation zeigt in einem Schreiben an das Parlament an, worauf sie den Premierminister aufmerksam gemacht hat. „In Glasgow (heißt es darin) müssen jetzt 12,000 Personen unterstützt werden. In Dundee nimmt die Zahl der Arbeitslosen täglich zu. In Accrington haben von 9000 nur 100 Beschäftigung, und man lebt dort von gekochten Nesseln. Burnley ist ganz verarmt. In Stockport kann man die Armentaxe nicht mehr ausbringen. In Prescott sind die Waaren von 30 Schillingen auf 4 gefallen, weil man nur leben will. In Leeds, Nottingham ist keine Arbeit mehr. In Leicester kann die Ruhe nur noch durch Soldaten erhalten werden. In Manchester sterben die Leute buchstäblich vor Hunger. Es herrscht kein Vertrauen mehr, der Handel ist gelähmt, der Verdienst hört auf. Privat-Mildthätigkeit reicht nicht mehr aus. Die friedlichsten Menschen gerathen in Verzweiflung, und es steht eine gänzliche Auflösung der Ordnung bevor. Es gibt nur Ein Mittel dagegen — die Korngesetze müssen abgeschafft werden. Es muß dieß geschehen und zwar schnell. Gibt es ein besser Mittel, man ergreife es. Seit dem neuen Gesetze ist das Korn im Preise gestiegen. Der Winter wird kommen, das Elend schrecklicher werden. Lassen Sie das Getreide frei und für immer ein, thun Sie es, ehe Sie sich trennen. Die Menschlichkeit, die Sicherheit des Landes erfordert es. Einmal muß das Gesetz doch zurückgenommen werden, daher lieber gleich. Es liegt eine schwere Verantwortlichkeit auf Ihnen, Sie können das Land befreien oder unglücklich machen.“

In Leeds ist eine Versammlung ausgeschrieben, um die große Noth darzulegen, in welcher sich der Handel und die Arbeiter befinden.

— (Weimar, 22. Juni.) Aus Kalttenordheim, einem Städtchen im Eisenach'schen Landestheil unsers Großherzogthums, wird berichtet, daß ein

zwölfjähriges Mädchen auf dem Gemeindeplatz am Walde Grasholen gegangen; wie das Kind damit beschäftigt ist, springt ihm eine Otter, grau von Farbe, wohl eine Elle lang, aus dem Grase entgegen, nach dem Gesichte, es will sie abwehren, und wird von ihr in die Hand gebissen. Trotz der angewandten ärztlichen Hülfe starb das Mädchen schon nach einigen Stunden.

— Auf wiederholte Beschwerden aus Syrien über die Grausamkeit des jetzigen Gouverneurs hat der Sultan seinen Kriegsminister dahin geschickt, den wahren Grund der Sache zu erforschen. Wie aber keine Kräfte der andern die Augen ausbacht, so thut auch kein Pascha dem andern gerne etwas. Der Minister ließ die Häuptlinge der verschiedenen Stämme zu sich entbieten und ließ ihre Namen unterschreiben. In dem so glücklich unterschriebenen Bittgesuch an den Sultan heißt es, daß die Bewohner von Syrien mit ihrem Gouverneur sehr wohl zufrieden wären, und keinen andern sich wünschten.

— Aus einigen Ländern des südlichen Deutschlands sind wieder 320 Personen in zwei Abtheilungen, und aus Belgien 90 nach Nordamerika ausgewandert. Die Auswanderer sind meist junge Leute, haben frischen Muth, und denken sich die neue Heimath wie ein Paradies.

— Für alle Kirchengemeinden der Stadt Hamburg soll auf den 5. Juli ein allgemeiner Buß- und Betttag angeordnet worden seyn, der alljährlich gefeiert werden soll. Warum aber gerade an diesem Tage?

— In Berlin soll sich vor einiger Zeit ein Verein gebildet haben. Derselbe ist auf Gegenseitigkeit gegründet, und zahlt für die Teilnehmer die Strafgeelder, in welche diejenigen verfallen, welche auf den Straßen und Promenaden Tabak rauchen. Die Zahl der Versicherten wird gewiß bald sehr bedeutend seyn, da gar Viele bereit sind, sich für einen verhältnißmäßig geringen Beitrag den verbotenen Genuß zu erkaufen. Daß in Berlin mehr geraucht wird, als vielleicht in irgend einer Stadt, ist bekannt; für Manchen möchte aber doch die Thatsache überraschend seyn, daß die Tabakhändler Berlins sich erboten haben, für den Fall, daß das Tabakrauchen auf den Straßen erlaubt werde, jährlich 5000 Thlr. an die Armenkasse zu zahlen. Die Polizei ist bis jetzt auf den Vorschlag nicht eingegangen; wahrscheinlich hat die Armenkasse Geld genug.

— Es ist erstaunlich, wie viel in Köln am Rhein gebaut wird. Im vorigen Jahr sind gegen 400 Häuser entstanden, und in demselben Ver-

hältnisse werden auch dieses Jahr die Bauten fortgesetzt.

— Das Unglück von Schley hat in England ein Seitenstück gefunden. Die Gallerie des Theaters zu Cambridge stürzte am 13. Juni während der Vorstellung mit gewaltigem Krachen zusammen und auf die in den Logen befindlichen Personen hinab. Eine bedeutende Anzahl von Menschen wurde verwundet, doch kam, auf der Stelle wenigstens, Niemand um's Leben.

— (Passau, 21. Juni.) Verflorenen Freitag den 17. Juni trug sich in dem, eine Stunde von hier entfernten, gewerbthätigen Markte Hals ein schauderhafter Unfall zu, dessen glücklichen Ausgang man fast wundervoll nennen kann, da wohl unter tausend ähnlichen Fällen vielleicht kaum einer so gut ablaufen möchte. Hinter der Leupoldseder'schen (vormals Dullinger'schen) Mühle spielten zwei kleine Mädchen, und stiegen unbemerkt auf dem Wasserfang. Eines derselben, Amalie Adler, Pflegekind des Schuhmachermeisters Jakob Wimmer daselbst, noch nicht volle 7 Jahre alt, hatte nun das Unglück, rücklings in die Oeffnung der Schwelle zu fallen, wo mit Blüheschnelle sie das abschließende Wasser erfasste, und unrettbar unter das große Mühlrad trieb. Von da weg gerieth das Mädchen noch unter das fast bis an den Grund gesenkte große Wasserrad der Papiermühle. Ein pfündiger Fisch kömmt da nicht unzermalmt heraus. Das Mädchen aber, wie von einem Schutzengel geleitet, kam unverletzt auch unter diesem Rade durch, und wurde von dem starken Schwall beinahe bis an das gegenfeitige Ufer der Elz getrieben, wo der auf das Geschrei des andern Mädchens herbeigeeilte Leupoldseder'sche Mühlburche, Cassulus Poschinger aus Perlesreith, in dem Augenblicke, als er es sah, sogleich in die Elz sprang, und schwimmend es an der Brücke erreichte und glücklich rettete. Keine Quetschung, kein Glied war gebrochen oder verrenkt; das Mädchen war ganz unversehrt, wiewohl die Kleidung so zerlegt und zerrissen war, als ob sie durch einen Holländer gegangen wäre. Die erste Klage des armen Kindes war nur um die zerrissene Kleidung.

— Die Regier in Westindien, sagt der fränkische Merkur, machen sich einen seltenen Begriff von unserm deutschen Vaterlande. Sie halten nämlich das gesammte Deutschland für ein großes und weites Land, das den Namen Hamburg führt, denn nur für diese Flagge des deutschen Reichs haben sie Sinn. Es ist unnütz, ihnen einreden zu wollen, Hamburg sey bloß eine Stadt; sie entgegen, es wäre nicht möglich, daß eine etzige Stadt so viele Schiffe ausrüsten und in die Welt

schicken könnte. Von den deutschen Staaten, wie Preußen, Bayern, Sachsen u., glauben sie, daß es mehr oder minder volkreiche Städte sind, die in dem großen Hamburg zerstreut umherliegen.

— Nach den letzten Nachrichten aus Neu-Süd-Wales war Kapitän Ross Ende November vorigen Jahres im Begriff, seine Entdeckungsexpedition nach dem Südpol anzutreten. Die Mannschaft der Schiffe war im besten Wohlseyn. Ross wird erst 1843 zurückkehren.

**Einheimisches.**

— Stuttgart, den 30. Juni. Leider haben wir unsern Lesern einige Unglücksfälle zu berichten. Gestern wurde in Feuerbach bei einem Scheibenschießen der Zeiger unvorsichtigerweise von dem eben an der Reihe gewesenen Schützen erschossen. — In Wangen stürzte ein dortiger Wirth von seinem sich bäumenden Pferde, und erhielt eine tödtliche Verletzung, an der er verschied. — In Winnenden soll ein Haus und eine Scheuer abgebrannt seyn.

**Officielle Nachrichten.**

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Oberkochen, D. Aalen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 28. Juni 1842.

K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Mittelfeld, D. Urach, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 259 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 1. Juli 1842.

Für den Vorstand: Seeger.

— Unter dem 10. Juni wurde der ev. erste Schuldienst zu Dettingen, D. Kirchheim, dem Knabenschulmeister Tröster zu Dettingen, D. Urach, der ev. Schuldienst zu Wartenbach, D. Badnang, dem Schul-A. B. Heinrich daselbst, und der zu Göttingen, D. Freudenstadt, dem Schulmeister Wagner zu Stockach übertragen.

Badnang. Es werden Mitleser der Tagblätter:

„Beobachter“  
und  
„Ulmer Kronik“  
gesucht.

Näheres bei der Redaction.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Palindrome.**

1.  
Ewig wechseln die Gestalten,  
Die aus meinem Schooß erkeh'n.  
Nichts vermag sie festzuhalten,  
Sie entstehen und verweh'n.  
Darauf will die Sprache deuten  
In des Worts verkehrtem Bild:  
Bin ich doch nach allen Seiten  
In das Letzte eingehüllt!

2.  
Ob auch auf sie, die dieses Palindrom  
Dich rathen läßt, der umgekehrten Zeichen  
Des Namens, den sie führen, voller Strom  
Zehn Jahre wirkt, abwechselnd mit dem Licht  
Der Mittagssonne, nie wirst du sie bleichen:  
Die Farbe der Natur verschwindet nicht.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 52:  
Binde, Linde, Rinde.

Curs für Goldmünzen.	fl.	kr.
Fester Curs.		
Württembergische Dukaten von 1840 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Curs.		
1) Andere Dukaten	5	31
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	35
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	50
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	25

Stuttgart, den 1. Juli 1842.  
K. Staatskassen-Verwaltung.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 29. Juni 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	24	5	45	5	12
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	8	32	7	30	6	24
„ Gersten . . .	8	—	7	39	7	—
„ Haber . . .	5	12	4	52	4	30

Erscheint jeden Dienstag  
und Freitag je einen Bogen.  
Der Abonnementspreis be-  
trägt halbjährlich 1 fl. 15 kr.  
Anzeigen jeder Art werden  
mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesersreis dieses Blattes  
erstreckt sich außer dem Ober-  
amte Badnang auch über meh-  
rere benachbarte Oberämter,  
z. B. Heilbronn, Waiblingen,  
Ludwigsburg u.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang  
und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 54. Freitag den 8. Juli 1842.

„Tübinger Vertrag, 8. Juli 1514. Herzog Ulrich führte Anfangs nicht die beste Staatswirtschaft. Auch war er hitzig und gewaltthätig, und bekümmerte sich um die Regierung nicht sehr. — Da es nun überall an Geld fehlte, verringerte er Maas und Gewicht, und doch sollte die Abgabe, wie vom größern, davon bezahlt werden. Darüber entstand endlich thätliche Unzufriedenheit. — Im Remsthal hatte sich eine Gesellschaft gebildet, sie nannte sich den Leinen Raths oder Konrad, scherzend sprachen sie von ihren vielen Gütern zu Nirgendheim, auf dem Gängerberge, in der Fehthalde und am Bettelrain. Das neue Gewicht wurde in Beutelspach unter Trommet- und Pfeifenklang in die Rems geworfen u. dgl. m. — Schnell wurde nun ein Landtag nach Tübingen zusammen berufen, wo auch kaiserliche, pfälzische und bairische Gesandte erschienen. Dies geschah am Tage St. Niklaus (den 8. des Heumonats 1514).“ (Fortsetzung folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. Das Gewicht eines Kreuzerwedeus ist auf 6 1/2 Loth festgesetzt worden.

Den 7. Juli 1842. K. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberbeamten,  
der gesetzliche Stellvertreter:  
Oberamts-Aktuar Frkz.

Badnang. Von dem Revierförster Dietlen in Rothenburg ist in der Galschen Buchhandlung daselbst eine Instruktion für die Gemeinde-Waldmeister, auch Waldschützen erschienen, die von der Finanzkammer des Neckarkreises für belehrend und empfehlenswerth erachtet wird.

Indem man die Ortsvorsteher auf dieses Werkchen aufmerksam macht, wird in Beziehung auf §§. 1. zweiten Absatzes und 2. dritten Absatzes bemerkt, daß der Waldmeister zunächst dem Ortsvorsteher und Gemeinderath untergeordnet ist, daß er von diesen Weisungen zu empfangen hat, und daß ihm in Absicht auf seine Dienstverrichtungen ein Beschwerderecht gegen diese Weisungen nicht zugestanden werden kann.

Den 1. Juli 1842.

Oberamt.  
Stadtmayor.

Badnang. [Frucht-Verkauf.] Auf dem hiesigen Kameralkasten wird ein Quantum Roggen und Kernen gegen baare Bezahlung der mittleren Schrannepreise auch in kleineren Partien abgegeben, was die Ortsvorstände ihren Amtsuntergebenen gehörig bekannt machen wollen.  
Den 7. Juli 1842.

K. Kameralamt.

Spiegelberg im Oberamtsbezirk Badnang. [Bau-Record.] Höherem Befehle gemäß werden die Bauarbeiten zu der in Spiegelberg neu zu erbauenden Kirche sammt Thurm Donnerstag den 14. Juli, Morgens 9 Uhr, in Spiegelberg im Abstreich veraccordirt.

Solche betragen nach dem genehmigten Ueber-schlägen:

a) an der Kirche sammt Thurm:

- Grabarbeit . . . . . 430 fl. 22 kr.
- Mauerarbeit . . . . . 12215 fl. 27 kr.
- Steinhauerarbeit . . . . . 2777 fl. 27 kr.
- Gips- und Verblendarbeit . . . . . 1579 fl. 58 kr.
- Zimmerarbeit . . . . . 631 fl. 45 kr.
- Schreinerarbeit . . . . . 1121 fl. 20 kr.
- Schlofferarbeit . . . . . 271 fl. 2 kr.